

# Leni und das Echo im Abendtal

Leni und Luna entdecken mit dem kleinen Steinbock Tilo, wie ein Echo durch ein Bergtal wandert und wie schön es ist, zwischen den Rufen zu lauschen.

An diesem Abend legte Leni ihre Hand an die Fensterscheibe. Draußen wurden die Dächer langsam dunkel. Nur ganz oben hing noch ein Streifen Abendrosa am Himmel.

"Gute Nacht, Wolke", sagte Leni.

Die Wolke zog weiter. Sie sagte nichts. Das musste sie auch nicht. Leni winkte ihr trotzdem zu.

Auf dem Kissen neben ihrem Bett saß Luna, der kleine Sternenhase. Seine langen Ohren standen aufrecht, und sein lila Sternenschal war ein bisschen verrutscht.

"Wem möchtest du noch gute Nacht sagen?", fragte Luna.

Leni dachte nach. "Dem Mond. Und meinem Teddy. Und vielleicht dem ganzen Himmel."

Sie holte Luft und rief zum offenen Fenster hinaus: "Gute Nacht!"

Es raschelte im Baum. Ein Blatt löste sich und schaukelte auf die Fensterbank. Darauf lag ein winziges goldenes Licht, so rund wie ein Tautropfen.

Leni berührte es mit der Fingerspitze. Da hörte sie eine Stimme, ganz fern und

freundlich: "Hallo ... hallo ..."

"Hast du das auch gehört?", fragte sie.

Luna nickte. "Das kam von weit weg."

Der Lichtpunkt hüpfte vom Blatt und schwebte vor ihnen her. Er führte sie durch einen weichen Traum, über dunkelblaue Hügel und einen schmalen Wolkenweg. Leni hielt Luna an der Pfote. Unter ihnen glitzerten winzige Fenster, und über ihnen leuchtete der Mond.

Als ihre Füße wieder festen Boden spürten, standen sie auf einer Wiese. Zwischen den Gräsern nickten kleine Blumen. Vor ihnen öffnete sich ein breites Tal. Auf der anderen Seite ragten helle Felsen in den Abendhimmel. Tief unten schlängelte sich ein Bach wie ein silbernes Band.

Neben einem Baum saß ein kleiner Steinbock. Er hatte braunes Fell, wache Augen und zwei kleine gebogene Hörner. Eine Laterne leuchtete neben ihm.

"Hallo", sagte Leni.

"Hallo", sagte der Steinbock. "Ich bin Tilo."

Luna setzte sich zu ihm. "Wir haben eine Stimme gehört. Warst du das?"

Tilo nickte. "Ich habe dem Berg Hallo gesagt. Und dann hat jemand zurückgerufen."

Er schaute hinüber zu den Felsen. "Aber ich kann dort niemanden sehen."

Leni rückte ein Stück näher an ihn heran. "Sollen wir zusammen lauschen?"

"Ja, bitte." Tilo stellte die Laterne zwischen sie. Ihr warmes Licht fiel auf seine Hufe und auf Lunas weiße Pfoten.

Tilo rief: "Hallo!"

Eine kleine Weile geschah nichts. Dann kam es von der anderen Seite des Tales zurück: "Hallo!"

Luna zuckte mit den Ohren. Leni öffnete vor Staunen den Mund. Tilo lächelte, aber er sah noch immer ein wenig fragend aus.

"Vielleicht sitzt dort jemand hinter einem Stein", sagte er.

Leni überlegte. "Wir können etwas anderes rufen. Mal hören, was dann passiert."

Sie nahm die Hände vor den Mund. "Kuschelkissen!"

Eine kleine Pause. Dann antwortete es aus der Ferne: "Kuschelkissen!"

Luna kicherte. "Ich bin dran! Möhrenbrei!"

Und von den Felsen kam: "Möhrenbrei!"

Tilo musste lachen. "Jetzt ich. Bergblume!"

"Bergblume!", antwortete das Tal.

Die drei schauten einander an. "Die Stimme sagt immer dasselbe wie wir", bemerkte Leni.

Luna nickte langsam. "Und sie wartet ein kleines bisschen damit."

Da hörten sie hinter sich ein sanftes Scharren. Eine große Steinbockmutter kam den breiten Wiesenweg entlang. Tilo lief zu ihr und schmiegte sich kurz an ihre Seite.

"Mama, hör mal!", rief er. "Abendbrot!"

"Abendbrot!", rief es zurück.

Tilos Mama lächelte. "Das ist ein Echo. Eure Stimmen reisen durch die Luft bis zu den Felsen. Dort werden sie zurückgeworfen, und ihr hört sie noch einmal."

Tilo sah sie mit großen Augen an. "Meine eigene Stimme?"

"Ja. Bis sie wieder bei dir ist, dauert es einen kleinen Augenblick."

Leni blickte über das Tal. Man konnte die Stimme nicht sehen. Aber sie konnte sich vorstellen, wie der Ruf bis zur Felswand reiste und wieder zurückkam. Wie ein Ball, den man sanft gegen eine Wand rollte.

"Darf ich es noch einmal versuchen?", fragte Tilo.

"Natürlich", sagte seine Mama und setzte sich zu ihnen ins Gras.

"Ich bin Tilo!", rief er.

"Ich bin Tilo!", kam es zurück.

Tilo strahlte. "Das bin wirklich ich!"

Nun wollten alle die Pause zwischen Ruf und Echo hören. Luna zählte leise: "Eins ... zwei ..." Dann war die Antwort da. Manchmal klang sie ganz deutlich, manchmal schon ein bisschen dünn und fern.

Leni rief: "Pusteblume!"

Tilo rief: "Wolkenkissen!"

Und Luna rief: "Möhre mit Sternenschal!"

Darüber mussten sie so sehr lachen, dass Luna beinahe auf den Rücken purzelte. Sein Schal rutschte ihm über ein Ohr. Leni schob ihn behutsam wieder zurecht.

Nach einer Weile rief Tilo besonders lang: "Haaaaalloooo!"

Seine Stimme wanderte zum Felsen und kam lang zurück: "Haaaaallooooo!"

Da sprang Tilo auf und rief gleich noch etwas. Doch bevor die Antwort angekommen war, rief Luna auch schon dazwischen. Leni versuchte, beide Stimmen zu hören, aber die Laute vermischten sich.

"Oh", sagte Tilo. "Jetzt weiß ich gar nicht, welches mein Echo war."

Luna ließ die Ohren sinken. "Ich wollte es auch noch einmal hören."

"Ich auch", sagte Tilo. "Ganz oft!"

Seine Mama streichelte ihm über den Rücken. "Vielleicht bekommt jeder Ruf ein bisschen Platz?"

Leni legte einen kleinen Tannenzapfen zwischen sie. "Wer den Zapfen hält, darf rufen. Und dann warten wir zusammen auf die Antwort."

Tilo bekam den Zapfen zuerst. Er hielt ihn vorsichtig zwischen den Hufen und rief: "Mond!"

Alle lauschten. "Mond!", kam es zurück.

Tilo reichte den Zapfen an Luna weiter. Luna rief: "Stern!"

"Stern!", antwortete das Tal.

Dann war Leni an der Reihe. Sie betrachtete die beiden Freunde, die Laterne und den Abendhimmel. "Zusammen!", rief sie.

"Zusammen!", kam es von den Felsen.

"Das gefällt mir", sagte Tilo. Er legte den Zapfen ins Gras. "Zusammen warten ist auch schön."

Sie probierten noch etwas aus. Tilo rief einmal kräftig und einmal ganz leise. Der kräftige Ruf kam zurück. Den leisen hörten sie kaum. Da legte er die Ohren an und lachte: "Der kleine Ruf hat es heute nicht bis zu uns zurück geschafft."

"Vielleicht mag er lieber hier bei uns bleiben", sagte Luna und kuschelte sich an Leni.

Allmählich wurde der Himmel dunkler. Unten im Tal glitzerte der Bach, und die Blumen schlossen langsam ihre Blüten. Tilos Mama stellte die Laterne ein wenig näher, damit alle ihr warmes Licht spüren konnten.

"Müssen wir dem Echo auch gute Nacht sagen?", fragte Tilo.

"Wenn du möchtest", sagte Leni. "Aber danach dürfen wir auch einfach still sein."

Tilo nickte. Diesmal nahmen sie den Zapfen nicht. Sie rückten dicht zusammen und riefen gemeinsam, nicht zu laut: "Gute Nacht!"

Die Worte reisten durch die Abendluft. Einen Augenblick warteten alle. Dann kam es von fern zurück: "Gute Nacht!"

Danach lauschten sie weiter. Kein Ruf kam mehr. Stattdessen hörten sie den Bach. Ein Grashalm strich leise an Tilos Bein. Hoch oben bewegte der Wind ein Blatt im Baum.

"Es ist noch so viel da, auch wenn wir nichts sagen", flüsterte Luna.

Tilo legte seinen Kopf an Mamas Seite. "Das Tal hört sich gemütlich an."

Eine Zeit lang saßen sie einfach beieinander. Dann gähnte Leni. Auch Luna gähnte, so weit, dass seine Nase ganz rund wurde.

"Jetzt ist es Zeit für unser Bett", sagte Leni.

Tilo stand auf und stupste Luna freundlich mit der Nase an. "Kommt ihr einmal wieder?"

"Sehr gern", sagte Leni. "Dann hören wir, welche Wörter das Tal noch kennt."

Tilos Mama begleitete die beiden ein Stück über die Wiese. Der goldene Lichtpunkt wartete schon am Wolkenweg. Leni winkte Tilo zu, und er winkte mit einem Huf zurück. Dann führte das Licht Leni und Luna sanft nach Hause.

In Lenis Zimmer lag Teddy noch immer auf dem Kissen. Leni kuschelte sich unter die Decke, Luna schmiegte sich an ihre Seite. Durch das Fenster sahen sie den Mond.

"Gute Nacht, Mond", flüsterte Leni.

Diesmal kam kein Echo zurück. Aber Luna drückte ihre Hand, und draußen raschelte der Baum. Leni lächelte, schloss die Augen und hörte noch einen kleinen Moment zu. Dann wurde ihr Atem ruhig, und sie schlief ein.